



**MOTIVATION IM ZWANGSKONTEXT – EINE
STATIONÄRE DROGENENTWÖHNUNGSBEHANDLUNG
NACH §35 BTMG BEI JUNGEN ERWACHSENEN**

Bachelorarbeit von Chiara Pietrowski



Herleitung des Forschungsschwerpunktes

- Behandlung von suchtkranken Menschen im Zwangskontext gemäß §35 BtMG steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen mit dem Fokus auf junge Klient:innen
- Diskrepanz zwischen den äußeren Zwängen und den inneren Motivationen und Bedürfnissen wird vermutet
- Perspektiven der Betroffenen sollen erfasst und Ansatzpunkte für eine verbesserte Therapiepraxis identifiziert werden können
- Möglichkeiten aufzeigen können, wie Therapiepraxis verbessert werden kann, um den individuellen Bedürfnissen der Patient: innen besser gerecht werden zu können

Fragestellung

Wie beurteilen junge Klient: innen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, die nach §35 BtMG in der stationären Suchtrehabilitationsklinik Aiglsdorf Prop e.V. aufgenommen werden, Ihren Aufenthalt in der Therapieeinrichtung dahingehend, ob es ihre Motivation zur aktiven Teilnahme am Therapieprogramm fördert und sie sich dementsprechend mit ihrer Suchterkrankung adäquat auseinandersetzen?

Forschungsdesign

- Leitfadeninterviews
- Auswahlkriterien:
 - Alter zwischen 18 und 25 Jahren
 - Klient:in des Therapiezentrums Aiglsdorf
 - §35 BtMG als Grundlage der Therapie
- 5 männliche Teilnehmer im Alter zwischen 20 und 24 Jahren
- Auswertung nach Mayring

Darstellung der Kategorien

- Therapieprogramm
- Beziehungsarbeit zu Mitarbeiter:innen
- Beziehungsarbeit zwischen Klient:innen
- Ziele als Motivator
- §35 BtMG als Motivator

Empfehlungen für die Praxis

- Steigerung der intrinsischen Motivation durch Partizipation

„Ja, die versuchen halt hauptsächlich, nur ihre eigenen Interessen durchzusetzen. So, wie ich das mitbekommen habe.“ (B3, Z. 241 – 242)

- Notwendigkeit einer strukturierten Tagesgestaltung

- Beziehungsarbeit zwischen Mitarbeiter:innen und Klient:innen schafft ein motivationsförderndes Umfeld

„Also die helfen mir hier sehr gut. Ich kann mich bei meiner Einzeltherapeutin auch, also mich aussprechen bei der.“ (B2, Z. 180 – 181).

Empfehlungen für die Praxis

- Wunsch nach vielfältigen und engmaschigeren Beschäftigungsangeboten zur Reduktion von Rückfällen

„Die wundern sich, warum Rückfälle passieren. Den Leuten ist langweilig. Es wird, zumindest vor zwei, drei Wochen: Es wird am Wochenende nichts angeboten. Und dann, auf gut Deutsch wundert sich die Einrichtung dann, warum am Wochenende die meisten Rückfälle passieren. Einfach, weil die Leute nichts zu tun haben. Sonst würde es ja auch unter der Woche passieren.“ (B3, Z.217 -221)

- Erhöhtes Bedürfnis sich intensiv mit der Suchtproblematik auseinandersetzen zu können

- Gruppenzusammenhalt und ein Gemeinschaftsgefühl können positiv zur Veränderungsmotivation beitragen

„Also aktiv teilzunehmen hat mir hier geholfen, die Mitpatienten.“ (B1, Z. 202)